

**DER NATIONALE
SOZIALISMUS, SEINE
GRUNDLAGEN, SEIN
WERDEGANG UND SEINE ZIELE**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649560998

Der Nationale Sozialismus, Seine Grundlagen, Sein Werdegang und Seine Ziele by Rudolf Jung

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

RUDOLF JUNG

**DER NATIONALE
SOZIALISMUS, SEINE
GRUNDLAGEN, SEIN
WERDEGANG UND SEINE ZIELE**

Der nationale Sozialismus

Seine Grundlagen, sein Werdegang
und seine Ziele.

Von Ingenieur Rudolf Jung,
Abgeordneter, Mitglied des Prager Parlaments

Leitwort: „Von innerem Range kann
in Deutschland nur der Sozialismus in
irgend einer Fassung sein.“

Oswald Spengler,
„Preußentum und Sozialismus“

Dritte, vollständig umgearbeitete Auflage

11.—15. Tausend.



Deutscher Volksverlag, Dr. E. Boepple, München.

Adolf Hitler
und den Seinen gewidmet.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Vorwort	5
Erster Teil. Grundlagen des nationalen Sozialismus.	
Deutsches Volk und Reich	7
Wandlungen des Bodenrechts	12
Gemeinbewirtschaftung im Mittelalter	18
Handwerk und Stadtkultur	18
Gemeindepolitik (Städtische Boden- und Steuerfragen)	23
Handel und Wandel (Vom Geld und Zins)	26
Übergang zur reinen Geldwirtschaft und zum fabrikmäßigen Betrieb	28
Materialismus und Mammonismus	34
Der jüdische Geist. Jüdisches Welt Herrschaftsstreben	40
Totengräber Deutschlands	53
Am Tore der Zukunft	59
Zweiter Teil. Werdegang und Urkunden des nationalen Sozialismus.	
Einleitung	65
Werdegang des nationalen Sozialismus	66
Urkunden des nationalen Sozialismus	71
Dritter Teil. Ziele des nationalen Sozialismus.	
Einleitung	75
Unser Bekenntnis zum Volkstum	76
Freiheitsbegriff und Wehrhaftigkeit	80
Der Erneuerungsgedanke im nationalen Sozialismus	88
Arbeit und arbeitsloses Einkommen	90
Der volle Arbeitsbeitrag	92
Grundrente und Wertzuwachs	94
Zins	98
Wirtschaftliche Form oder Umsturz?	104
Beseitigung des arbeitslosen Einkommens. Bodenreform, Brechung der Zins knechtschaft und Vergesellschaftung der Privatmonopole	111
A. Bodenreform und Brechung der Zins knechtschaft	111
Bodenrechtsreform (Bodenreform)	115
Brechung der Zins knechtschaft	124
B. Vergesellschaftung der Privatmonopole	138
Genossenschaft und Gewinnbeteiligung, Betriebsräte	137
Der sterbende Parlamentarismus. Neue Formen	142
Deutsches Recht	148
Der deutsche Volksstaat	151
Schlüßworte	156
Quellen	159
Nationalsozialistisches Schrifttum	159
Nationalsozialistische Bewegung	160

h
C. T. J. 9. 22. 1946
1-25-46

Vorwort zur dritten Auflage.

Diese neue, nunmehr dritte Auflage ist verhältnismäßig rasch nötig geworden. Die Ursache ist sehr erfreulich; es ist das stürmische Anwachsen der nationalsozialistischen Bewegung, welche in immer weiteren Kreisen als taugliches Werkzeug zur Befreiung unseres Volkes aus Knechtschaft und Schande erkannt wird. Ihre roten Banner mit dem schwarzen Hakenkreuz im weißen Felde verkünden siegverheißend das freie soziale Alldeutschland der Zukunft, das nicht die feigen Waschlappen von Erfüllungspolitikern, sondern ganze Männer schaffen werden; Männer, in deren Adern Blut und nicht Tinte fließt, in deren Herzen Haß und Liebe brennt, kurz Männer, wie es Hitler und die Seinen sind, denen dieses Buch zugeeignet sei, weil sie die Tugenden des Nationalsozialisten, Mut, Tatkraft und Selbstlosigkeit im höchsten Maße besitzen.

Diese Auflage ist abermals neu bearbeitet worden. Da sie vorwiegend für das Deutsche Reich bestimmt ist, wurden alle in der zweiten Auflage enthaltenen Ausführungen über die Sudetenländer nach Sunlichkeit weggelassen. Wenn noch Beispiele aus dem ehemaligen Österreich angeführt erscheinen, so möge man deshalb gegen den Verfasser nicht den Vorwurf des Lokalpatriotismus erheben, denn er hat, soweit sie ihm zu Gebote standen, auch Zahlen aus dem engeren Deutschen Reich verarbeitet und schließlich gehören die deutschen Gebiete des ehemaligen Österreich doch zu Großdeutschland.

Der nationale Sozialismus, dessen Anschauungen uns beschäftigen sollen, ist nicht etwa als Aushängeschild einer Partei zu werten, bestimmt, Wahlstimmen zu ergattern. Er ist viel-

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12

mehr eine Weltanschauung, welche einer großen Volksbewegung Richtung gibt. Die Zugehörigkeit zu ihr bietet keinerlei Vorteile, sondern erfordert stete Opferbereitschaft. Was wir von den Unseren verlangen, ist — wie schon vorhin gesagt — Mut, Tatkraft und Selbstopferbereitschaft. Idealisten sammeln wir um unsere Fahnen und nicht Materialisten, Schaffer und nicht Kasser. Wir fordern den Glauben an unsere Sache und das neue Deutschland, dem sie selbstlos dient und daher auch Einordnung unter Zurückstellung jeglichen persönlichen Ehrgeizes.

So möge denn dieses Buch hinaus gehen als Runder und Wegbereiter

Adolf Hitlers und der Seinen!

Troppau, im Maien 1923.

Der Verfasser.

Erster Teil.

Grundlagen des nationalen Sozialismus.

Deutsches Volk und Reich.

Karl der Große hatte noch alle germanischen Stämme im heutigen Frankreich, Oberitalien und Deutschland in einem Staate vereinigt. Unter seinem Sohne Ludwig begann jedoch dieses Reich schon zu zerfallen und wurde schließlich unter dessen Söhnen Lothar, Ludwig und Karl im Jahre 843 durch den Vertrag von Verdun geteilt.

Ludwig erhielt neben den westlich vom Rhein gelegenen Bistümern Speyer, Worms und Mainz alle Gebiete östlich des Rheins.

Damit begann die eigene deutsche und französische Geschichte. Das Karolingergeschlecht hatte jedoch mit Karl dem Großen seine Kraft erschöpft. 887 wurde sein letzter Sproß in deutschen Landen abgesetzt. Nach einem Zwischenspiel kam es im Jahre 911 zur Königswahl, wie sie ehemals bei den Germanen üblich war. Aus ihr ging der Frankenherzog Konrad als König hervor, der aber schon 7 Jahre später starb. Nun fiel die Wahl auf den von ihm empfohlenen Sachsenherzog Heinrich, genannt der Finkler oder der Städtegründer.

Unter ihm entstand erst eigentlich das Deutsche Reich und mit ihm das deutsche Volk. Wechselvolle Schicksale waren dieser Schöpfung beschieden. Schon Heinrichs Sohn Otto der Erste ließ sich durch die römische Kaiserwürde blenden und aus dem deutschen Königreich wurde das „Heilige Römische Reich deutscher Nation“. Der unnatürliche Bund mit Rom ist das erste Glied einer unendlichen Kette von Irrungen und Wirrungen. Das deutsche Königtum wäre wie das französische oder englische eine völkische Einrichtung geworden, es hätte die Stammesunterschiede, die unserem Volke anhafteten, überwunden und es so zu einer Einheit verschmolzen. Der undeutsche Kaisergedanke, seinem Wesen nach international, aber hat nur Ables über uns gebracht. Es ist die Ursache der erfolglosen Züge nach Italien, welche unseren

natürlichen Drang nach dem Osten hemmten und die dort einsetzende Siedlungstätigkeit unterbanden. Kurland, Livland, Estland, Polen und die Subetenländer wären heute deutsch, wenn die Herrscher aus dem sächsischen und salisch-fränkischen Hause und dem glänzenden Staufengeschlechte deutsche Könige geblieben wären. So aber jagten sie dem undeutschen Kaiserwahn nach, der schließlich ja doch nur unter dem Salier Heinrich dem Vierten (1056—1106) zum „Gang nach Rom“ und zum Untergang des Deutschen Reiches des früheren Mittelalters führte.

Der Bund mit Rom ward nämlich bald zu einem Kampf mit und um Rom, in dem schließlich die Hohenstaufen unterlagen. Ihr Geschlecht ging darin elend zugrunde. Im Jahre 1256 war das römisch-deutsche Kaiserreich zertrümmert. 1273 wurde es durch die Wahl Rudolfs von Habsburg wieder aufgerichtet. Aber es war unter den habsburgischen und luxemburgischen (luxemburgischen) Herrschern tatsächlich nur mehr ein Schatten seiner selbst. Diese Geschlechter waren bloß bestrebt, sich eine möglichst große Hausmacht zu gründen und die größeren Lebenssträger machten es ihnen nach. Im Westfälischen Frieden (1648), der den dreißigjährigen Krieg abschloß, wurden die Fürsten tatsächlich unabhängig, es entstand die unselige Kleinstaaterei. Bis zum Jahre 1806, da Franz der Zweite die deutsche Kaiserwürde niederlegte und die eines Kaisers von Osterreich annahm, führte das Reich nur mehr ein Scheindasein. Ein Reichsfürst, wie der Preußenkönig Friedrich der Zweite, konnte z. B. gegen Maria Theresia, die in den habsburgischen Erblanden herrschte, Krieg führen, obwohl deren Gatte deutscher Kaiser war!

Die sächsischen, fränkischen und hohenstaufischen Herrscher haben, wenngleich zumeist hervorragend, ja wie die Sachsen Otto der Erste (936—973) und Otto der Zweite (973—983), der Franke Heinrich der Dritte (1039—1056) und der Staufe Heinrich der Sechste (1190—1197), glänzend begabt, in ihrer Sucht nach der Weltherrschaft den Boden unter den Füßen verloren. Sie haben ihre wirkliche Aufgabe völlig verkannt, in Mitteleuropa ein Reich zu schaffen, das größtenteils aus Deutschen bestehend, die versprengten westslawischen Stämme zu erfassen und einzudeutschen hatte. Sie unterließen es, mit Hilfe wackerer deutscher Bischöfe, die dazu bereit gewesen wären, eine christlich-deutsche Kirche zu schaffen. Das waren ihre staatsmännischen Sünden, unter welchen wir Nachfahren heute nach Jahrhunderten noch leiden müssen.

Die zweite Gelegenheit zur staatlichen Einheit und zur Festigung des Reiches bot sich Jahrhunderte darnach in der Refor-